



Entfesselung der Zerstörung

2025 jähren sich die verheerenden Atombombenabwürfe auf Hiroshi-ma und Nagasaki zum 80. Mal. Doch meist wird in der Öffentlichkeit verdrängt, dass die erste Atom-bombe inmitten der Lebensräume der indigenen Völker „getestet“ wurde – die bis heute unter den Auswirkungen der atomaren Verseuchung leiden.

Bereits 1939 nahmen die USA ihr Atomprogramm auf, 1942 wurde die Anlage auf der *White Sands Missile Range* in New Mexico in Betrieb genommen. Es war kein Zufall, dass

Denkmal der ersten Atom-bombe, Trinity Site

das *Los Alamos Laboratory* nahe Alamogordo errichtet wurde. Denn dort lebten hauptsächlich Indigene, die nach den Aussagen General Leslie R. Groves, welcher die militärische Leitung des „Manhattan Project“ innehatte, als wörtlich „dispensibel“, also verzichtbar galten, während der erste geplante Standort Oak City in Utah von Mormonen bewohnt war. Da es sich schließlich um ein Geheimprojekt handelt, konnte man ohne viel Aufsehen die Indigenen vom geplanten Standort vertreiben, ohne Rechenschaft ablegen zu müssen.

Der 16. Juli 1945 veränderte die Geschichte der Menschheit. Im Rahmen des „Manhattan Project“ wurde in New Mexico die erste Atombombe gezündet. Die Wirkung war viel gewaltiger als erwartet. Die Druckwelle war noch 250 km von der Trinity Site zu spüren und der Atompilz schoss 12 km in die Höhe – die in der Region lebenden Indigenen wurden weder gewarnt noch evakuiert.

Die Erneuerung des RECA – des „Radioactive Exposure Compensation Act“ – mit dem die Opfer der Atomtests entschädigt werden sollten, wurde nicht zufällig von Trumps Republikanern im Kongress Ende 2024 verhindert.

Uranabbau

Für die indigenen Völker begann der atomare Alptraum jedoch bereits vor der ersten Bombe – mit dem Uranabbau auf ihrem Land. 70% des weltweiten Urans stammt vom Land indigener Völker. Der tödlichen Verseuchung sind die Indigenen bis heute ausgesetzt.

Von 1944 an wurde Uran auf dem Land der Dineh (Navajo) abgebaut. Die indigenen Minenarbeiter wurden nie über die radioaktiven Gefahren aufgeklärt und Tausende starben an der Verstrahlung. Häuser und sogar Schulen wurden mit radioaktivem

Abraum gebaut. Die Indigenen waren leichte Beute als billige Arbeitskräfte und Versuchskaninchen zugleich. Den Witwen der Minenarbeiter wurde eine Entschädigung zynisch verweigert, denn sie hätten nachweisen müssen, in welcher Mine sich die Arbeiter tödlich verstrahlt hätten.

Doch nicht nur der Abbau zog verheerende Auswirkungen nach sich. Nicht zu vergessen, dass die Plutonium-Anreicherung für die Atombomben ebenfalls auf indigenem Land stattfand – auf dem Land der Yakama in Hanford im US-Bundesstaat Washington.

Am 16. Juli 1979 kam es zudem in Church Rock, New Mexico, zum verheerendsten Nuklearunfall in der Geschichte der USA, bei dem ein riesiges Gebiet und das Grundwasser der Indigenen verseucht wurde. Beim Dammbruch des Abraumbeckens der United Nuclear Corporation entwichen 1.100 Tonnen Uranmüll und 356 Millionen Liter radioaktives Wasser sickerten in den Puerco River. Der Unfall stellte sogar den Zwischenfall am Atomkraftwerk von Three Miles Island in den Schatten. Vor allem die Havasupai hatten sich Jahrzehnte lang gegen den Uranabbau am Grand Canyon gewehrt. Denn ihr Lebensraum am Fuß des Grand Canyons ist direkt vom Uranabbau betroffen. Zwar hatte der frühere US-Präsident 2012 ein 20-jähriges Moratorium gegen Uranabbau am Grand Canyon verhängt, doch gegen den Widerstand der Indigenen wird seit Anfang 2024 wieder Uran in der Pinyon Plain Mine am Grand Canyon abgebaut, der Heimat der Havasupai.

Zwischen 1950 und 1989 produzierten die USA rund 225 Mio. Tonnen Uran. Rund 4.000 Uranminen wurden in diesem Zeitraum betrieben - hauptsächlich am Colorado Plateau im Südwesten der USA, dem Lebensraum der Dineh, Southern Ute, Ute Mountain, Hopi, Zuni, Laguna, Acoma und einigen anderen Pueblo-Völkern. Noch heute gibt es rund 500 aufgelassene Uranminen allein auf dem Gebiet der Navajo Nation.

Auch in Kanada wird Uran auf dem Land der Indigenen in Saskatchewan gewonnen. Kanada ist hinter Kasachstan der zweitgrößte Uranproduzent der Welt. Deutschland war in den Uranabbau direkt involviert, u.a. durch die Urangesellschaft und die Uranerzbergbau GmbH. Heute ist vor allem die französische Areva aktiv.



Atomtests

Die erste Atombombe auf der Trinity Site in New Mexico war nicht das Ende der atomaren Bedrohung für die indigenen Völker in den USA. Zwischen 1951 und 1962 wurden allein auf der „Nevada Test Site“, dem Vertragsland der Western Shoshone (Treaty of Ruby Valley, 1863), 119 oberirdische und bis zum Teststopp-Memorandum 1992 über 1000 unterirdische Atombomben gezündet. Die Indigenen, die in dem Gebiet vor allem als Viehzüchter leben, waren gezielt dem radioaktiven Fall-out der Tests ausgesetzt. Die Folge waren überdurchschnittliche Krebsraten, Missbildungen, Fehlgeburten und Todesraten. Jahrzehntlang wehrten sich die Indigenen gegen diese Tests.

Auch die Marshall-Inseln im Pazifik wurden dem atomaren Wettrüsten geopfert. Die Folgen waren nicht nur die Zerstörung der Inseln, sondern auch die Verseuchung der dortigen Bevölkerung, die zu hohen Krebsraten, Fehlgeburten und Missbildungen bis hin zu „Quallenbabies“ führte. Die zerbombten Inseln drohen heute infolge des Klimawandels im Meer zu versinken. Das Atommülllager „Dome“ weist heute tiefe Risse auf und die atomare Verseuchung des Meeres ist nur eine Frage der Zeit.

Deutsche Verantwortung

Vor 50 Jahren – im Mai 1975 - ratifizierte Deutschland den Atomwaffensperrvertrag. Doch der Unterzeichnung des Atomwaffenverbotsvertrags verweigert sich Deutschland bis heute. Vielmehr ist darauf hinzuweisen, dass noch immer US-Atomwaffen auf deutschem Boden lagern und sich die neue deutsche Regierung sogar eine Zusammenarbeit unter dem französischen oder englischen Atomwaffenschirm vorstellen kann. Deutschland muss dem 2021 in Kraft getretenen Atomwaffenverbotsvertrag unterzeichnen! Atomwaffenstopp sofort!

Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte e.V.

gemeinnütziger Verein zur Unterstützung nordamerikanischer Indigener
Frohschammerstr. 14, 80807 München
Tel.: +49-89-35 65 18 36
E-Mail: post@aktionsgruppe.de
www.aktionsgruppe.de
auch auf facebook



IBAN: DE28 7015 0000 0017 2234 70 / SWIFT-BIC: SSKMDEMM

Die **Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte e.V.** (AGIM) ist eine Organisation, die sich im Rahmen der Menschenrechtsarbeit der politischen und kulturellen Unterstützung indigener Völker in Nordamerika im Kampf um Selbstbestimmung und Anerkennung als souveräne Nationen widmet. Die Aktivitäten der AGIM erfolgen in enger Zusammenarbeit und gegenseitigem Austausch mit den indigenen Völkern selbst.

Die aktuellen Lebensbedingungen nordamerikanischer Indigener sind geprägt von unzulänglichen Wohnverhältnissen, schlechter medizinischer Versorgung, mangelnder Bildungschancen, hoher Arbeitslosigkeit und überdurchschnittlichen Selbstmordraten. Traditionelle Subsistenzwirtschaft wird durch die Ausbeutung von Bodenschätzen auf ihrem Land bedroht. Wir als Bürger*innen der Industriestaaten, für deren Profit diese Ressourcen geplündert werden, müssen uns der besonderen Verantwortung in diesem kolonialen Kontext gegenüber den Indigenen stellen, die sonst kaum über eine Stimme im globalen Kräfteverhältnis verfügen. Nur durch den Erhalt ihrer Lebensgrundlagen können sie die Vielfalt und Lebendigkeit indigener Kulturen bewahren, die ihre Identität sichert.

Mit dem vierteljährlichen **Magazin COYOTE** informiert AGIM über die aktuelle Situation der Indigenen, erläutert Hintergründe und gibt Einblicke in komplexe Themen von Politik und Kultur..

Die Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte e.V. (1986 gegr.) ist ein gemeinnütziger Verein, der sich ausschließlich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert. Die Arbeit, u.a. bei den Vereinten Nationen, erfolgt ehrenamtlich.



V.i.S.d.P.: Monika Seiller
Frohschammerstr. 14, 80807 München
Mobil: +49-173-9265932



80 Jahre Atombombenwahnsinn Aktionstag gegen Atomwaffen

Samstag, 19.07.2025

17:00 „Opfer des Atomwahns“

Vortrag über die Auswirkungen der

Nuklearisierung indigenen Landes

Monika Seiller, Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte

18:30 Uhr Indigener Widerstand

Video-Interview mit Jeneda Benally (Dineh)

Aktivistin und Musikerin

19:00 Uhr Gesprächsrunde

mit Claus Biegert, Journalist & Filmemacher
(Initiator World Uranium Hearing, Nuclear Free Future Award)

19:30 Pause

20:00 Uhr „Petra Kelly

Act Now!“ Dokumentarfilm
(Deutscher Filmpreis!) von
Doris Metz über die Friedens-
und Anti-Atom-Aktivistin
Teilnahme der Regisseurin ist angefragt.



Getränke und Snacks Infostände

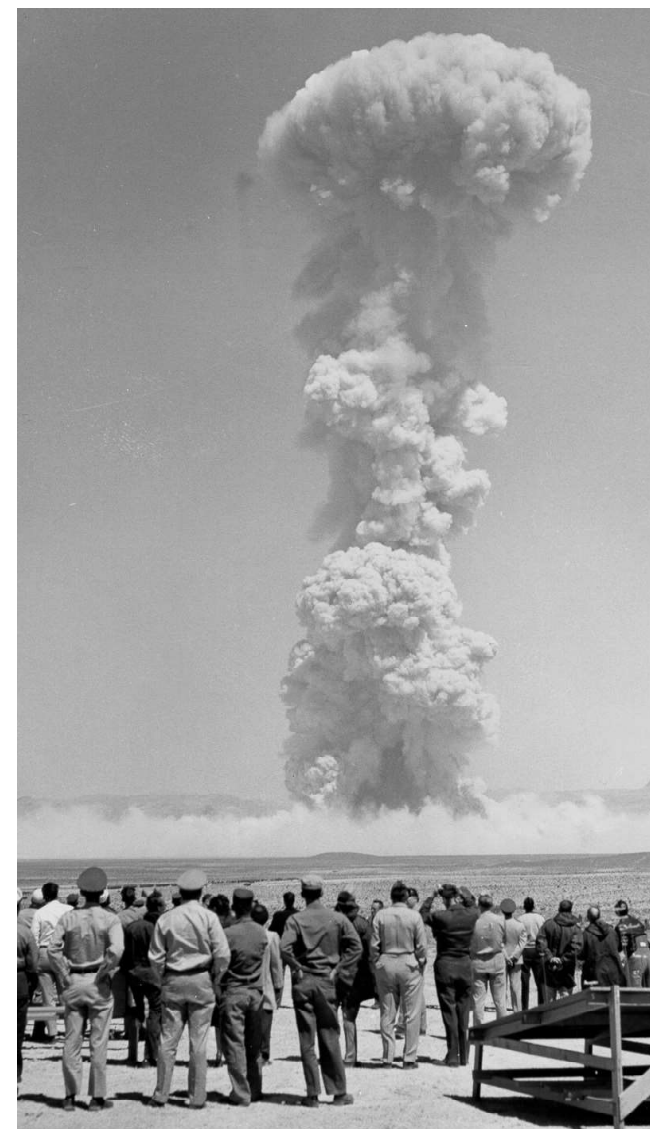
Eintritt: 10,00 Euro Solibbeitrag

Veranstaltungsort: Zukunftssalon
Goethestraße 28, 80336 München

Veranstaltung der Aktionsgruppe Indianer & Menschenrechte in Kooperation mit dem Nord Süd Forum München und der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

OPFER DES ATOMWAHNS NUKLEARISIERUNG INDIGENEN LANDES

Aktionstag 19.07.2025



Atomtest 1955 auf der Nevada Test Site (Quelle: Wikipedia)